



Dankesworte für die Haidinger-Medailen-Träger von Herrn Baurat h.c. Hon.-Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Dr. mont. h.c. Leopold MÜLLER

Verehrte Festgäste!

Nun ist es an uns, zu danken. Man hört zwar, wenn einer eine hohe Auszeichnung erhält, des öfteren die Meinung, das hätte er schon lange verdient. Auszeichnungen verdient man nicht, sie sind ein Geschenk. Ein Geschenk der Gemeinschaft an den einzelnen, so wie die Leistung des einzelnen eine Schenkung an die Gemeinschaft ist. Wer eine Leistung vollbringt in der Absicht, sich Anerkennung zu verdienen, verdient diese Anerkennung nicht.

So danken wir, beschenkt durch die hohe Würdigung bescheidener Leistungen, der Geologischen Bundesanstalt, die wir gleichzeitig zu ihrem 150-jährigen Bestehen, in welchem sich eine unvorstellbare Summe schöpferischer Leistungen ausdrückt, beglückwünschen. Unser Dank gilt auch jenen, die uns unter vielen, denen diese Auszeichnung vielleicht ebenso zuerkannt hätte werden können, stellvertretend für alle diese, gewählt haben.

Wir möchten in unseren Dank aber auch alle jene einschließen, die uns, angefangen von unseren Lehrern, belehrt, angeregt, auch durch Kritik gefördert und die mit uns gearbeitet haben.

Wir Geowissenschaftler stehen der Natur in einem etwas anderen Verhältnis gegenüber als viele andere, die sich mit ihr befassen: Daß unsere Erde etwas nicht so Totes, Abgestorbenes ist, wie manche meinen, etwas Gewordenes und daher Werdendes, im Kreislauf aller Naturen und des ganzen Universums eingebettetes und auf diese Weise mit dem Leben auf ihr und mit den Menschen aufs Innigste Verwandtes, das müssen wir uns als Weltbild erst erarbeiten und gerade daran liegt es wohl, daß man unter Geologen oft besonders viel Liebe zur Natur findet, mehr als bei manchen anderen Naturwissenschaftlern.

Seit langem geht durch die Geowissenschaften ein Zug zum Quantitativen. Genauer sollte man sagen: ein Zug zu größerer Exaktheit, denn diese kann nicht immer im Sinne Kants verstanden werden, welcher meinte, daß jede Wissenschaft nur insoweit Naturwissenschaft sei, als Mathematik in ihr enthalten ist. So sehr wir befriedigt sind, wenn Exaktheit sich quantifizierend ausdrücken läßt, so sehr kennen gerade wir Geowissenschaftler die Gefahren eines Übereifers in dieser Richtung und

können – auch die übrigen Naturwissenschaftler – nur davor warnen, die tausendfältige Vielfalt der Natur und des Lebens um jeden Preis in einige wenige dürftige Indizes einfangen zu wollen.

Viele von uns treiben Geowissenschaft als eine angewandte Wissenschaft, wobei sich freilich jeder darüber im klaren ist, daß die Anwendung keine höhere Qualität zeigen kann als das Grundwissen, das man anwendet. Es gab eine Zeit – die Älteren von uns erinnern sich an sie noch deutlich – in der „reine“ Wissenschaftler auf die angewandten Wissenschaftler herabsehen zu dürfen meinten. Diese Zeiten sind vorbei. Schon der große Hans CLOOS, der Geologie nicht nur mente et malleo, sondern auch mente mallei betrieben hat, schreibt über seine Tätigkeit als Erdölgeologe: „Erstens lernte ich beobachten, folgern und deuten unter der unerbittlichen Aufsicht durch die praktische Überprüfung. Ob meine Geologie gut und gründlich gearbeitet hat, darüber entschied die technische Erschließung, und zwar auf dem Fuße. Wer diese Konsequenz ständig vor Augen sieht und zugleich, an die Millionen

denkt, die in einer einzigen, falsch angesetzten Tiefbohrung vertan werden, der kann nicht schludrig arbeiten, für den gibt es kein bequemes ‚Ach das wird schon ungefähr stimmen‘. Ich ging also in die strenge Schule der technisch-kaufmännischen Praxis und lernte aus ihr für die Theorie ... Und wenn ich dann eine gedruckte Studie oder Untersuchung von literarischer oder wissenschaftlicher Seite in die Hand nahm, so fand ich neue und wertvolle Gesichtspunkte und Tatsachen in Menge, aber ich fühlte mit peinlicher Deutlichkeit, wie sehr ihre Verfasser durch die Glaswand der Theorie und durch das Postament der Lehre von ihrem Gegenstand getrennt gewesen waren, während ich ein Teil dieses kostbaren Gegenstandes selbst hatte sein dürfen.“

GOETHE'S Arbeitsideal „tun und

denken, denken und tun“, nicht eins ohne das andere, ist notwendigerweise auch das unsere und für die reine Forschung ergeben sich gerade aus dieser Synthese von Theorie und Praxis nicht nur die meisten, sondern auch die fruchtbarsten Forschungsthemen. Ist die öffentliche Förderung unserer Wissenschaften zwar ebensowenig wie die der anderen frei von materieller Zweckgebundenheit, so sind wir in der glücklichen Lage, weniger häufig vor der bangen Frage zu stehen, was wohl aus unseren Arbeits- und Forschungsergebnissen die Macher machen werden. Dennoch sollten auch wir, vielleicht mehr als bisher, über die Verantwortung des Wissenschaftlers, auch des Geopraktikers, nachdenken, damit wir nicht Werkzeug in den Händen anderer werden.

Zwei Belange jedoch zeichnen sich

schon jetzt ganz deutlich ab, in denen wir Mitverantwortung tragen und aus dieser handeln können, wenn auch keineswegs immer unmittelbar, so doch im Zusammenwirken mit anderen: für die Erhaltung der Natur und für eine vernunftgemäße Umgangsweise mit den Bodenschätzen; sie sind Schätze!

In diesem Sinne wünschen wir der Geologischen Bundesanstalt als solcher und allen ihren Mitarbeitern weitere fruchtbare Jahre und sagen nochmals aus vollem Herzen Dank.

Ich verabschiede mich mit dem afghanischen Gruß „Mondana bashedi“, der genau dem Wahlspruch HAIDINGER' entspricht, „niemals ermüdet stille stehn“, sowie mit allen guten Wünschen für die Geologische Bundesanstalt.

Glück auf!

Damit sind nunmehr folgende Geowissenschaftler Träger der Wilhelm Ritter von Haidinger-Medaille (in alphabetischer Reihenfolge mit Datum der Verleihung bzw. Überreichung):

Eberhard CLAR
(12. September 1975)
Sir Kingsley DUNHAM
(12. September 1975)
Othmar M. FRIEDRICH
(8. November 1975)
Georg HORNINGER
(15. November 1985)
Robert JANOSCHEK
(12. September 1975)

† Alois KIESLINGER
(posthum, 12. September 1975)
Arthur KRÖLL
(15. November 1985)
Leopold MÜLLER
(15. November 1985)
† Wilhlem PETRASCHECK
(12. Juni 1951)
† Josef SCHADLER
(12. Juni 1951)

† Josef STINI
(12. Juni 1951)
Hermann STOWASSER
(12. Juni 1979)
† Andreas THURNER
(posthum, 12. September 1975)
Josef ZÖTL
(15. November 1985)

Dazu kommt noch die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover, der aus Anlaß der 100 Jahr-Feier am 23. Mai 1973 die Haidinger Medaille verliehen wurde.